**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein
**Band:** 59 (1954-1955)
**Heft:** 10

**Artikel:** Der Haussperling : Vogelbeobachtungen in Stadtschulen
**Autor:** Schinz, Julie
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-316343

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Der Sperling am Fenster

Von *Johann Peter Hebel*

«Zeig, Chind! Wie het sel Spätzli gseit?
Weisch recht? Was luegsch mi a? —»
's het gseit: «I bi der Vogt im Dorf,
i mueß von allem d'Vorles ha.»

Und wo der Winter d'Felder deckt,
was duet mi Spatz in siner Not? —
Er pöpperlet am Fenster a,
und bettlet um e Stückli Brot.

Chind, wird's der wohl, und 's goht der guet,
sag nit: i bi ne riche Her
und iß nit Brotis alli Tag!
's chönnt anderst werde, handumchehr.

Ne blaue Mäntig währt nit lang, —
und d'Wuche het no mengi Stund,
und mengi Wuche lauft dur's Dorf,
bis jedem au si letzti chunnt.

Und was men in sim Früehlig lehrt,
me treit nit schwer und het's emol,
und was men in sim Summer spart,
das chunnt eim in sim Spötlig wohl.

Chind, denk mer dra, und halt di guet!
«O Muetter, lueg! Der Spatz will go!» —
Se gang er! Leng die Hirse dört,
und streu em! Er wird wieder cho!

## Der Haussperling (Spatz genannt)

Vogelbeobachtungen in Stadtschulen

Mit diesem Artikel möchte ich zeigen, daß sich Kindern dicht bevölkerter Stadtteile auch Gelegenheiten bieten, Vogelstudien zu machen. Es liegt in der Hand der Lehrerin, die kindliche Seele über die gemeinen Bilder und Töne der Gasse emporzuheben.

Da der Spatz den Ausgangspunkt unserer Beobachtungen bildet, soll sein Leben, sein Verhalten eingehend geschildert werden. Der im schweizerischen Mittelland beinahe überall vorkommende Spatz ist auch eher ein Stadtkind, dem noch ein wenig Landluft anhaftet. Er sucht die engere und weitere Umgebung menschlicher Siedelungen und Kulturen auf, sogar in Bergdörfern, sofern Getreide angebaut wird. — Die meisten Schüler kennen ihn vom Sehen und Hören, verwechseln ihn aber oft mit Buch- und Grünfinkenweibchen, die im Schlichtkleid ein wenig Ähnlichkeit mit ihm haben. Vom Schulzimmerfenster aus sowie im Schulhof sollte es überall möglich sein, Spatzen zu füttern und zu beobachten. Ein Spatzentagebuch, in welches die Kinder ihre eigenen Erfahrungen eintragen, würde wahrscheinlich viele interessante Beobachtungen enthalten, denn der Spatz ist ein sehr intelligenter Vogel. Es gibt aber auf der ganzen Erde keinen einzigen Vogel, über dessen Verhalten das Studium schon abgeschlossen wäre.

In der modernen Literatur wird der Spatz übersehen, viele Ornithologen geben ihm ein schlechtes Zeugnis. Wir wollen uns hier nicht mit seinem Verhalten im Feld oder im Garten befassen, wo er wirklich schlechte Gewohnheiten zeigt (neben guten!) und ausübt. Wir suchen nähere Bekanntschaft mit ihm in den Gassen und Gäßchen der Stadt, wo die Kinder ihn bald bewundern und lieben werden. Die schlichte Schönheit seines Gefieders (mindestens im Frühling), seine Liebe zur eigenen Familie, sein intelligentes, oft zänkisches Wesen wird das Interesse der Kinder wecken. Trotzdem der Spatz bei uns ja häufig vorkommt, kann man doch immer wieder neue Eigenschaften an ihm entdecken. Er muß ein fähiger Vogel sein, mit bemerkenswerten Eigenschaften, dem es gelungen ist, die großen Städte zu bevölkern.

Obwohl der Mensch ihr Feind ist, geben sich die Alten nicht die geringste Mühe, ihr Nest zu verstecken oder zu tarnen, wie z. B. Buchfink und Schwanzmeise es machen. Im Gegenteil, es ist unmöglich, dasselbe zu übersehen, da meistens Strohhalme, Papierfetzen, Wollfäden, Lumpen usw. zu einem unor-

dentlichen Knäuel zusammengetragen werden. Wie ist es möglich, daß Spatzen sich doch in solchem Maße vermehren? Vermutlich dadurch, daß sie ihre Nester an fast unzugänglichen Orten bauen. Sie können ohne Mühe entdeckt, aber nur mit großer Anstrengung entfernt werden. Sie werden in Spalten, Höhlen, Nistkasten, in Dachrinnen, unter Balken und Ziegeln, zwischen Mauern und Storen, im Efeu, wilden Wein usw. untergebracht. Auf dem Lande fangen die Spatzen in der Regel nicht vor Mitte April zu nisten an, in der Stadt unter günstigen Umständen schon im Februar; oft löst eine Brut die andere ab.

Die Sterblichkeit unter den Jungspätzchen ist sehr hoch. Gar nicht selten geschieht es, daß ein verunglücktes Spatzenkind in die Schule gebracht wird, wo es unter allgemeiner Teilnahme gebührend betrauert wird. Dadurch verschaffen uns die Kinder Material zu neuen Vogelstudien, weil es «so ganz anders aussieht als ein Kücken oder Entchen». Jungspatzen werden in der ersten Zeit aus dem Kropf mit weichhäutigen Insekten, später mit milchreifem Getreide ernährt. Auch Stadtkindern bietet sich hie und da Gelegenheit, zu sehen, wie die Jungspätzchen gefüttert werden und wie die Eltern für sie sorgen. Im Sommer kommt eine große Unruhe über alle. Die Kleinen wollen keine Insektennahrung mehr, auch die Alten wollen jetzt pflanzliche Kost, vor allem Samen. Sie besuchen meist Kornfelder, wo sie wie Mückenschwärme in großen Scharen auftreten. Die verschiedenen Gewohnheiten der Spatzen werden von den Kindern mit Eifer beobachtet, sowohl in der Stadt wie während der Ferienzeit auf dem Lande. Probleme werden den Kindern gestellt, wie nachfolgende Beispiele zeigen:

Worin unterscheidet sich ein Spatz von einer Taube beim Trinken?
Reißen Spatzen in städtischen Gärten auch Blütenblätter ab?
Wenn ja, ziehen sie gewisse Farben vor? und welche?
Fangen Spatzen Insekten im Flug?
Baden sie gerne? (im Wasser? im Sande? im Staub?)
Wo schlafen sie?

Im Winter sind die Federn der Männchen und Weibchen matt und rußfarbig. Rauch und Nebel sind nur zum Teil dafür verantwortlich. Eine große Rolle spielt dabei die Herbstmauser, denn viele der neuen Federn haben graue Spitzen, die den schönen kastanienbraunen Nacken und den schwarzen Brustlatz des Männchens verdecken. Bis zum Frühjahr nutzen sich die grauen Spitzen ab, leuchtendere Farben treten in Erscheinung. Im «Hochzeitskleid» geht der Spatz auf Freiersfüßen. Er hat keinen Gesang wie andere Singvögel, seine «Schilp, schilp» werden nur zu einem undeutlichen Geplauder verwoben. Er kämpft mit Rivalen um ein Weibchen, während alle Spatzen der Umgebung sich «schilpend» einmischen. Oft nimmt die hitzige Kämpferei mitten in der Fahrbahn ein schlimmes Ende. Das Spatzenmännchen beteiligt sich hingebungsvoll an der Aufzucht und Pflege der Jungen.

Vorteile, die der Spatz andern Vögeln gegenüber ausnützt, beruhen auf größerer Intelligenz. Jede Spur davon ist von größtem Interesse und wert, beobachtet zu werden. Beispiele werden keine aufgezählt, denn wir können Intelligenz nur durch direkte Erfahrung beurteilen, und nicht vom Hörensagen. Vögel zu beobachten, die in ihrem Benehmen uns gegenüber Intelligenz zeigen oder uns auf irgendeine Art und Weise Einblick in ihre Gefühle gewähren, ist eine der größten Freuden, die ihr Studium uns schenkt.

*Julie Schinz*